

Der dreißigste Sonntag nach Pfingsten



8. November 2020

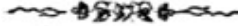


Kirchengebet. Wir bitten Dich, o Herr: laß deinen Völkern die Missetaten nach, damit wir durch deine Güte frei werden von den Banden der Sünden, in die wir uns durch unsere Gebrechlichkeit verstrickt haben. Durch unsern Herrn.

Evangelium (Matth. 9, 18-26). In jener Zeit, da Jesus zum Volke redete, siehe, da trat ein Vorsteher herzu, betete Ihn an, und sprach: Herr, meine Tochter ist jetzt gestorben: aber komm, und lege deine Hand auf sie, so wird sie leben. Und Jesus stand auf, und folgte Ihm samt seinen Jüngern. Und siehe, ein Weib, das zwölf Jahre lang am Blutflusse litt, trat von hinten hinzu, und berührte den Saum seines Kleides; denn sie sprach bei sich selbst: Wenn ich nur sein Kleid berühre, werde ich gesund. Jesus aber wandte sich um, sah sie, und sprach: Tochter, sei getrost! dein Glaube hat dir geholfen. Und das Weib ward gesund von derselben Stunde an. Und als Jesus in des Vorstehers Haus kam, und die Flötenspieler und das lärmende Volk sah, sprach Er: Weichet; denn das Mägdlein ist nicht tot, sondern schläft. Da verlachten sie Ihn. Nachdem aber das Volk hinausgeschafft war, ging Er hinein, und nahm es bei der Hand. Und das Mägdlein stand auf. Und der

Ruf davon ging aus in derselben ganzen Gegend.

Zur Opferung (Ps. 129, 1-2). Aus den Tiefen rufe ich zu Dir, o Herr! Herr!
erhöre mein Gebet. Aus den Tiefen rufe ich zu Dir, o Herr!



Verhaltener Ernst ist bei uns eingekehrt in diesen Novembertagen. An den vorigen Sonntagen begingen wir in festlicher Freude die Feiern Christi des Königs und aller Heiligen des Himmels. Die folgenden Tage aber gehören den Verstorbenen im Fegfeuer. Die Allerseelenzeit läßt die Friedhöfe zu Blumengärten werden. Die Liebe und Dankbarkeit sind Farbe und Blüte geworden. Und wir stehen dort und werden still und beten! Denn „es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten, damit sie von ihren Sünden erlöst werden“ (2 Mach 12, 46).

Auf unseren Friedhöfen reiht sich Grab an Grab, würdige Ruhestätten für unsere Toten. Aber ist nicht unsere Erde wie ein großer Friedhof? Generationen hat sie aufgenommen, und weitere werden ihnen folgen. Wo nur überall haben Menschen ihr Grab gefunden? In den Meeren und den Bergen, in Steppen und Wüsten, auf einem schmucken Gottesacker oder in den Feueröfen der Konzentrationslager und in der aufgewühlten Erde eines zerfetzten Schlachtfeldes. Wir gehen so ahnungslos durch unsere Straßen und denken nicht daran, daß wir vielleicht über Gräber schreiten.

Es ist eine bittere Wahrheit, welche wir heute aus den Gräbern zu vernehmen glauben: *Memento mori!* — Denk daran, auch du mußt sterben! Wir wissen es zwar, doch wir wollen es nicht wahrhaben. Blaise Pascal, Mathematiker, Physiker, Erfinder und darüber hinaus ein tiefgründiger religiöser Denker und wirksamer Verteidiger der christlichen Religion, hat gesagt:

„Da die Menschen kein Heilmittel entdecken konnten gegen den Tod, das Elend, die Unwissenheit, so sind sie darauf verfallen, um sich glücklich zu machen, nicht daran zu denken. Das ist alles, was sie erfinden konnten, um sich über so viel Übel zu trösten. Aber das ist ein sehr elender Trost, weil er darauf hingeht, nicht das Übel zu heilen, sondern es bloß kurze Zeit zu verbergen, ...“¹

Niemand kann sich über die bittere Aktualität von Pascals scharfsinniger Beobachtung hinwegtäuschen: Wir leben in einer Gesellschaft, die den Tod tabuisiert, obwohl sie ihn tausendfach hervorbringt. Das Tabu, das vordem

auf der Geschlechtlichkeit des Menschen lastete, wurde auf den Tod verlagert, wo es eine noch hartnäckigere Tyrannei ausübt. Wir erfahren diese gegenwärtig ja ganz hautnah als „Gesundheitsdiktatur“ mit den hektischen, verzweifelten und nicht selten überzogenen und trotzdem ziemlich erfolglosen Maßnahmen, die Regierungen und Behörden ergreifen, um eine letztlich nur in seltenen Fällen tödliche Seuche einzudämmen, welche uns aber dennoch klar zu Bewußtsein bringt, daß wir über den Tod keine Kontrolle haben und daß nicht w i r es sind, die den Zeitpunkt unseres Ablebens bestimmen. Dies wird in unserer Zivilisation umso schmerzlicher wahrgenommen, als diese vom Materialismus geprägt ist. Denn dieser rechnet nur mit dem äußeren Erscheinungsbilde, dem sichtbaren Leib, nicht aber mit der tragenden Grundkraft des Lebens, der geistigen, mithin unsichtbaren, aber auch unsterblichen Seele des Menschen. Der Tod ist jenem Endstation des Lebens im Nichts. Wenn ein Mensch gestorben ist, so sagt er, ist damit ein Naturgesetz verwirklicht worden, und alles ist dann aus.

Worin die eigentliche Bedeutung des Todes liegt, entzieht sich den Bemühungen menschlichen Forschens. Gott selbst hat es uns aber kundgetan in den Worten der Heiligen Schrift, vor allem aber durch seinen Sohn Jesus Christus: Der Tod, den alle Menschen sterben, ist Folge der Sünde. Seine Wurzeln reichen zurück bis ins irdische Paradies. Durch die Sünde der ersten Menschen kam das Böse und damit auch der Tod als Strafe in die Welt und ging auf alle Nachfahren über. Er ist eine Konsequenz der Erbsünde und zudem Sold und Strafe für die persönliche Schuld eines jeden Einzelnen.

Wer in diesem Wissen sein Sterben bejaht, dem wird der Tod zur Gnade, weil dann sein Sterben nach dem Beispiele des reuigen Schächers zur Sühne wird für die Sünden. Christus hat den Tod auf sich genommen und in ihm unsere Sünden vor Gott gesühnt. Seitdem ist das Sterben des Christen geheiligt durch das Opfer unseres Herrn am Kreuze. Wer mit Christus stirbt und seinen eigenen Tod durchsteht, der vollbringt so die eigentlich größte Tat seines Lebens, nämlich Opfer und Sühne für sich und die Welt. Der Märtyrer geht aus diesem Grunde nach bestandnem Kampfe sogleich in die himmlische Herrlichkeit ein. Die anderen Geretteten haben wohl zumeist noch einiges, manche auch recht viel, abzubüßen. Wer im Stande der Gnade zu Gott heimgeht, entgeht gewiß den Höllenstrafen, ist jedoch nicht schon immer reif für den Himmel. Wenn noch Sünden an seiner Seele haften, bedarf sie der Reinigung. Der selige Ildelfons Schuster schreibt:

„Das Fegfeuer ist der letzte und äußerste Versuch, den der gütige Gott macht, um den Sünder dem Teufel streitig zu machen und ihn

seinen Fängen zu entreißen. Es ist gleichsam ein zu Ehren der Heiligkeit Gottes errichteter Tempel, in dem die reinigenden Flammen alles vernichten, was in den gottgeweihten Geschöpfen mit der Schönheit und Vollkommenheit Gottes in Widerspruch steht ...



Cel. Ildefons Schuster OSB (1880–1954)

„Wenn der Apostel uns sagt, Gott wohne in unzugänglichem Lichte, erinnern wir uns bei dieser Stelle der Armen Seelen im Fegfeuer, deren Auge, durch den feinen Staub der Welt getrübt, noch nicht dem Adler gleich die flammenden Blitze auszuhalten vermag. Paulus macht uns auch auf die Qualität unseres Baumaterials aufmerksam. Wir können mit Gold, Silber und Edelsteinen oder mit Holz, Heu und

Stroh bauen (1 Cor 3, 13). Am Tage des Gerichtes aber muß unser Bau die Probe bestehen. Dann wird das solide Material überdauern, während das hinfällige vernichtet wird ... Was das Feuer für den materiellen Bau, das ist das göttliche Gericht für die sittlichen Handlungen des Menschen.“²

Das irdische Leben ist für den Menschen eine Zeit der Prüfung: in ihm entscheidet sich unser ewiges Geschick: Glückseligkeit oder Verdammnis. Mit dem Lebensende ist diese Entscheidung unwiderruflich gefallen. Nach dem Tode ist es nicht mehr möglich, sich zu bekehren. So wie ein Mensch gelebt hat, so geht er in die Ewigkeit ein. „Die Zeit des göttlichen Erbarmens ist mit dem Lebensende abgeschlossen und hat der Gerechtigkeit Platz gemacht.“³ Andererseits können die Armen Seelen aber auch nicht mehr sündigen; sie haben sich dem Willen Gottes vollkommen unterworfen und sind ihres Heiles gewiß. Ohne jegliche Ungeduld reinigen sie sich freiwillig, um Gott zu gefallen, und sie würden es nicht wagen, vor Ihm zu erscheinen, solange sie noch Spuren der Sünde in sich wahrnehmen.

„Das Fegfeuer ist ein Tempel ohne Priester und Sühnealtar“, sagt der selige Bischof. „Glücklicherweise verbindet jedoch die Gemeinschaft der Heiligen sowohl die Seligen des Himmels wie die Pilger auf Erden und die leidenden Seelen zu einem gemeinsamen mystischen Leibe. Das eucharistische Opfer, durch welches Christus, ‚für immer die zur Vollendung geführt, die sich heiligen lassen‘ (Hebr 10, 14), ist im Himmel die Glorie der Auserwählten und wäscht im Fegfeuer durch das Blut des Erlösers die Makeln jener Seelen ab, die mit Jesus in Glaube, Hoffnung und Liebe vereint sind.“⁴

Es ist darum sehr zu bedauern, daß heute der Armen Seelen so viel weniger gedacht wird als früher und daß so wenige heilige Messen für ihre ewige Ruhe bestellt werden. Die Seelen im Fegfeuer können sich selbst nicht helfen, aber, wenn wir nur wollen, können wir ihnen helfen! Viele Heilige und zahllose fromme Menschen hatten und haben auch heute noch eine innige Beziehung zu den Armen Seelen und werden von ihnen gedrängt, für sie zu opfern und zu beten. Der hl. Pfarrer von Ars förderte alle Unternehmungen, die das Ziel hatten, ihnen Trost zu verschaffen. Ein Viertel seiner Arbeit, seiner Leiden und Mühen opferte er selbst Gott auf für die Sünden der Toten.

Und was tun wir? Wie können wir ihnen helfen?

1. Indem wir heilige Messen für ihre Seelenruhe lesen lassen, besonders für unsere verstorbenen Angehörigen und Wohltäter.
2. Durch Gewinnung vollkommener Ablass unter den gewöhnlichen Bedingungen.
3. Schlagen wir auch die kleinen Ablassgebete nicht gering an, die wir ihnen zuwenden können.
4. Durch jegliches Gebet, persönliche Opfer, Almosen oder gute Werk, das wir für sie aufopfern, können wir ihnen Trost spenden.

Es ist ein heilsamer und frommer Brauch, zur Mittagszeit ihrer zu gedenken. In den Klöstern geschieht dies, durch die Recitation des Psalms *De profundis* und der Oration aus der ersten Messe des Allerseeleentages. Der Laie fügt sinnvollerweise — nach dem Beispiel der Päpste beim sonntäglichen *Angelus* — dem „Engel des Herrn“ das Ablassgebet *Requiem æternam* an:

Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen. Laß sie ruhen in Frieden. Amen.



Aus des heil. Kirchenvaters Cæcilius Cyprianus († 258) Schrift über die Sterblichkeit (de mortalitate):

Zwar ist bei den meisten von euch, geliebteste Brüder, ein fester Sinn, ein starker Glaube und ein frommes Herz zu finden, das angesichts des gewaltigen Umsichgreifens der gegenwärtigen Sterblichkeit sich nicht erschüttern läßt, sondern wie ein mächtiger, unerschütterlicher Fels die stürmischen Anläufe der Welt und die brandenden Wogen des zeitlichen Lebens eher selbst bricht als sich von ihnen brechen läßt und in den Versuchungen nicht unterliegt, sondern sich bewährt; weil ich jedoch bemerke, wie einige unter der Menge infolge des Mangels an Mut oder der Schwäche ihres Glaubens, wegen der Lockungen des weltlichen Lebens, wegen der Weichlichkeit ihres Geschlechtes oder, was noch schlimmer ist, wegen Abirrens von der Wahrheit nicht mehr so recht fest stehen und nicht mehr die göttliche und unbesiegbare Stärke ihres Herzens an den Tag legen, so durfte ich die Sache nicht unbeachtet lassen und mit Stillschweigen übergehen, sondern ich mußte, soweit unsere Wenigkeit es vermag, mit voller Kraft und mit Worten, die aus der Schrift des Herrn entnommen sind, die Feigheit des schwächlichen Sinnes bekämpfen, damit der, der schon angefangen hat, ein Mensch Gottes (1 Tim. 6, 11) und Christi zu sein, Gottes und Christi auch wirklich würdig erachtet werde. ...

Zu beherzigen haben wir, geliebteste Brüder, und immer wieder zu bedenken, daß wir der Welt entsagt haben und nur als Gäste und Fremdlinge (Eph. 2, 19; 1 Petr. 2, 11) hier leben. Mit Freuden wollen wir den Tag begrüßen, der einen jeden seiner Heimat zuweist, der uns von hinnen nimmt, der uns von den Fallstricken der Welt befreit und dafür dem Paradiese und dem Himmelreich zurückgibt. Wer würde, wenn er in der Fremde weilt, sich nicht beeilen, in die Heimat zurückzukehren? Wer würde, wenn er in schneller Fahrt zu den Seinen gelangen will, nicht besonders sehnsüchtig günstigen Wind sich wünschen, um nur ja recht bald seine Lieben umarmen zu können?

Als unsere Heimat betrachten wir das Paradies, unsere Eltern haben wir in den Patriarchen zu sehen begonnen: warum eilen und laufen wir dann nicht, um unsere Heimat sehen, um unsere Eltern begrüßen zu können? Eine große Anzahl von Lieben erwartet uns dort, eine stattliche, mächtige Schar von Eltern, Geschwistern und Kindern sehnt sich nach uns, um die eigene Rettung bereits unbesorgt und nur um unser Heil noch bekümmert. Unter ihre Augen, in ihre Arme zu eilen, welch große Freude für sie und uns zugleich! Welche Wonne dort im himmlischen Reiche, wenn kein Tod mehr schreckt, welch hohes, dauerndes Glück, wenn das Leben nie endet!

Dort finden wir den ruhmreichen Chor der Apostel, dort die Schar der jubelnden Propheten, dort die zahllose Menge der Märtyrer, die wegen ihres glorreichen Sieges in Kampf und Leiden die Krone empfangen, dort die triumphierenden Jungfrauen, die die Begehrligkeiten des Fleisches und des Leibes durch die Macht der Entsagung bezwangen, dort die Barmherzigen, die durch die Speisung und die reiche Beschenkung der Armen Werke der Gerechtigkeit vollbrachten und nun dafür ihren Lohn erhielten, die getreu den Geboten des Herrn (Matth. 6, 20; 19, 21) ihre

irdischen Güter in himmlische Schätze verwandelten. Zu ihnen, geliebteste Brüder, laßt uns mit begierigem Verlangen hineilen und mit dem Wunsche, daß es uns vergönnt sein möge, recht bald bei ihnen zu sein, recht bald zu Christus zu gelangen! Diesen Gedanken laßt Gott bei uns sehen, diesen Vorsatz des Geistes und des Glaubens laßt Christus bei uns erblicken! Je größer unsere Sehnsucht nach ihm ist, desto reicher wird der Lohn der Liebe ausfallen, den er uns zuteil werden läßt.⁵ (1. Kap.; 26. Kap.:℔℔℔ 1/34, 234, 253 f.)

1 *Gedanken über die Religion*, 7. Abschn., 4. , Berlin ²2013, 51 — *Pensées de M. Pascal sur la religion et sur quelques autres sujets*, chap. XXVI, Paris ²1670, 214 s. : Les hommes n'ayant pû guerir la mort, la misere, l'ignorance, se sont avisez, pour se rendre heureux, de n'y point penser : c'est tout ce qu'ils ont pû inventer pour se consoler de tant de maux. Mais c'est une consolation bien miserable, puis qu'elle va non pas à guerir le mal, mais à le cacher simplement pour un peu de temps, & qu'en le cachant elle fait qu'on ne pense pas à le guerir véritablement.

2 *Liber sacramentorum*, vol. IX, Torino ²1932, 87 : Il purgatorio rappresenta l'ultimo ed estremo tentativo che adopera l'amore di Dio, per contrastare il peccatore al diavolo e per strapparilo dai suoi artigli. Esso è come un tempio eretto in onore della santità divina, dove le fiamme espiatrici distruggono tutto quello che nella creatura a Dio consacrata si oppone a questa conformità colla bellezza divina e colle di lui perfezioni. ... Quando ci si dice dall'Apostolo che Dio abita in mezzo ad un'inaccessibile luce, fa duopo di ricordarci allora della sorte delle povere anime del purgatorio, il cui occhio, tuttavia offuscato dal pulviscolo del mondo, si sente ancor troppo debole per poter affrontare, come l'aquila, la vista di quell'abbagliante fulgore. Il medesimo san Paolo ci avverte, di porre mente alla qualità del nostro materiale di costruzione: oro, argento, pietre preziose, legno, paglia (I *Cor.* III, 13); perchè verrà il fuoco del divino giudizio a farne la prova. Allora il materiale solido reggerà, mentre quello troppo fragile ne andrà distrutto, ... Quello che fa il fuoco pel materiale di costruzione, compie il divino giudizio per le azioni morali.

3 *Op.cit.*, 88 : (Il momento) della misericordia è ormai passato colla vita del tempo, per dar luogo invece all'altro della giustizia nell'eternità.

4 *Ibid.* : Il purgatorio è un tempio, ma senza sacerdozio, nè altare di propiazione. Fortunatamente però, la comunione dei Santi unisce in un unico mistico corpo così i beati del Cielo, che i viatori della terra e le anime purganti, ed il Sacrificio Eucaristico, mediante il quale Cristo *una oblatione consummavit in sempiternum sanctificatos*, come in cielo conferisce gloria agli eletti, così nel purgatorio lava col Sangue della Redenzione le macchie di quelle membra predestinate, e che fortunatamente sono congiunte a Cristo per la fede, la speranza e l'amore.

5 *Etsi apud plurimos vestrum, fratres dilectissimi, mens solida est et fides firma et anima devota, quæ ad præsentis mortalitatis copiam non movetur, sed tamquam petra fortis et stabilis turbidos impetus mundi et violentos sæculi fluctus frangit potius ipsa nec frangitur, et tentationibus non vincitur, sed probatur, tamen quia animadverto in plebe quosdam vel imbecillitate animi, vel fidei parvitate, vel dulcedine sæcularis vitæ, vel sexus mollitie, vel, quod majus est, veritatis errore minus stare fortiter nec pectoris sui divinum atque invictum robur exercere, dissimulanda res non fuit nec tacenda quo minus quantum nostra mediocritas sufficit, vigore pleno et sermone de dominica lecti-one concepto delicatæ mentis ignavia comprimatur, et qui homo Dei et Christi esse jam cœpit, Deo et Christo dignus habeatur. ... Considerandum est, fratres dilectissimi, et identidem cogitandum, renuntiassè nos mundo, et tamquam hospites et peregrinos hic interim degere. Amplectamur diem, qui assignat singulos domicilio suo, qui nos istinc ereptos, et laqueis sæcularibus exsolutos, paradiso restituit, et*

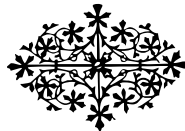
regno cælesti. Quis non peregre con-stitutus properaret in patriam regredi? Quis non ad suos navigare festinans, ventum prosperum cupidius optaret, ut velociter caros liceret amplecti? — Patriam nostram paradisum computamus, parentes Patriarchas habere jam cœpimus: quid non properamus et currimus, ut patriam nostram videre, ut parentes salutare possimus? Magnus illic nos carorum numerus exspectat, parentum, fratrum, filiorum frequens nos et copiosa turba desiderat, jam de sua immortalitate secunda, et adhuc de nostra salute sollicita. Ad horum conspectum et complexum venire, quanta et illis et nobis in commune lætitia est! Qualis illic cælestium regnorum voluptas sine timore moriendi, et cum æternitate vivendi! Quam summa et perpetua felicitas! — Illic Apostolorum gloriosus chorus, illic Prophetarum exsultantium numerus, illic Mártyrum innumerabilis populus, ob certaminis et passionis victoriam coronatus. Triumphantes illic Virgines, quæ concupiscentiam carnis et corporis continentiae robore subegerunt. Remunerati misericordes, qui alimentis et largitionibus pauperum justitiæ opera fecerunt, qui Dominica præcepta servantes ad cælestes thesauros terrena patrimonium transtulerunt. Ad hos, fratres dilectissimi avida cupiditate properemus, et cum his cito esse, ut cito ad Christum venire con-tingat, optemus. — Hanc cogitationem nostram Deus videat, hoc propositum mentis et fidei Dominus Christus aspiciat, daturus eis gloriæ suæ ampliora præmia quorum circa se fuerint desideria majora. (PL 4, 583B, 600B-602B)



**Requiem æternam dona eis, Domine: et lux perpetua luceat eis.
Requiescant in pace. Amen. (indulgentia partialis)**

/// // // // * // // // //

Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen.
Laß sie ruhen in Frieden. Amen. (Seilablaß)



De profundis clamavi ad te, Domine: * Domine exaudi vocem
meam:
Fiant aures tuæ intendentes * in vocem deprecationis meæ.
Si iniquitates observaveris, Domine: * Domine, quis

sustinebit?

Quia apud te propitiatio est: * et propter legem tuam sustinui te, Domine.

Sustinuit anima mea in verbo ejus: * Speravit anima mea in Domino.

A custodia matutina usque ad noctem: * speret Israel in Domino.

Quia apud Dominum misericordia: * et copiosa apud eum redemptio.

Et ipse redimet Israel, * ex omnibus iniquitatibus ejus.

Requiem æternam dona eis, Domine: * et lux perpetua luceat eis.

℣. A porta inferi. ℞. Erue, Domine, animas eorum.

℣. Domine, exaudi orationem meam. ℞. Et clamor meus ad te veniat.

Oremus. Fidelium Deus, omnium Conditor et Redemptor: animabus famulorum famularumque tuarum remissionem cunctorum tribue peccatorum; ut indulgentiam, quam semper optaverunt, piis supplicationibus consequantur: Qui vivis et regnas per omnia sæcula sæculorum. ℞. Amen.

/// ** ///

Aus den Tiefen rufe ich zu dir, o Herr! * Herr! erhöre meine Stimme!

Laß achthaben dein Ohr * auf die Stimme meines Flehens!

Wenn du achthaben wolltest auf die Missetaten, Herr; * o Herr! wer könnte dann bestehen?

Aber bei dir ist Veröhnung * und um deines Befehzes willen harre ich auf Dich, o Herr!

Meine Seele harret auf sein Wort. * Meine Seele hoffet auf den
Herrn.

Von der Morgenwache bis in die Nacht * hoffe Israel auf den
Herrn,

denn bei dem Herrn ist Barmherzigkeit * und bei Ihm ist überreiche
Erlösung.

Und er wird Israel erlösen * von allen seinen Sünden.

V. Vor den Pforten der Unterwelt R. Kette, o Herr, ihre Seelen.

V. Herr, erhöre mein Gebet. R. Und laß mein Rufen zu Dir
kommen.

Lasset uns beten. Gott, Schöpfer und Erlöser aller Gläubigen, gewähre
den Seelen deiner Diener und Dienerinnen Nachlaß aller Sünden, damit
sie die Verzeihung, die sie stets ersehnt haben, durch fromme Fürbitten
erlangen: Der Du lebest und herrschest von Ewigkeit zu Ewigkeit. R.
Amen.

